

Einigung auf neuen Solidaripakt Sport

ULM (sz) - Die grün-rote Landesregierung und der Landessportverband haben sich auf die Fortführung des Solidaripakts Sport verständigt. Gegenüber dem Solidaripakt Sport II, der im Jahr 2016 ausläuft, wird das Fördervolumen im Solidaripakt Sport III über die Laufzeit von 2017 bis 2021 um insgesamt 87,5 Millionen Euro erhöht.

„Die Aufstockung der Mittel kommt auch den Übungsleiterinnen und Übungsleitern in Ulm zugute. Ihre Pauschale wird ab 2017 auf 2,50 Euro angehoben – zum ersten Mal seit den 1960er Jahren“, erklärten die Abgeordneten Jürgen Filius (Grüne) und Martin Rivoir (SPD).

Damit trage die grün-rote Landesregierung der großen Bedeutung des Sports und der Millionen im Breitensport aktiven Bürgerinnen und Bürgern Rechnung.

„Dieser Solidaripakt hat seinen Namen wirklich verdient“, freute sich der Abgeordnete Jürgen Filius.

Die Abgeordneten Jürgen Filius und Martin Rivoir wiesen darauf hin, dass die zusätzlichen Mittel strukturelle Erhöhungen, insbesondere für den Leistungssport, die Sportschulen sowie für die Bereiche Integration und Inklusion enthielten.

Die jährlich um fünf Millionen Euro erhöhten Mittel des Kommunalen Investitionsfonds von zwölf Millionen auf künftig 17 Millionen seien dabei nicht Gegenstand des Solidaripakts, trügen aber auch zur Entspannung der Sportstättenituation in Baden-Württemberg bei. „Damit kann auch künftig ein vielfältiges Sportangebot und eine gut ausgebaute Sportinfrastruktur in Ulm gesichert werden“, betonte Abgeordneter Martin Rivoir.

Neben dem Sport profitieren von der Erhöhung des Fördervolumens auch die Wander- und Rettungsdienstorganisationen.

Arbeiten auf der Böffinger Steige

ULM (sz) - Auf der Böffinger Steige werden ab Montag (2. November) zwischen Bodelschwingschule und Hofackerweg Belagsarbeiten durchgeführt. Dazu wird die Böffinger Steige in Fahrtrichtung Böffingen als Einbahnstraße eingerichtet. Im Bedarfsfall (Schienenersatzverkehr) dürfen die Linienbusse der SWU-Verkehr im Baufeld entgegen der Einbahnstraße fahren. Der Geh- und Radverkehr ist von dieser Maßnahme nicht betroffen und steht den Fußgängern und Radfahrern uneingeschränkt zur Verfügung. Das Ende der Arbeiten ist für den 6. November geplant.

Polizei warnt vor Halloween-Blödsinn

ULM (sz) - Die Halloween-Nacht wird immer beliebter. Doch kann es ernsthafte Folgen haben, wenn dabei übertrieben wird. „Die Scherze sollen nicht zu Straftaten werden“, warnt die Ulmer Polizei. Sobald die Gefahr bestehe, dass eine Sache beschädigt oder gar ein Mensch verletzt werden könnte, mache sich der Verursacher meist strafbar. Und eine Straftat werde von der Polizei konsequent verfolgt.

Der Appell der Polizei erfolgt aus gutem Grund. Letztes Jahr häuften sich nach Angaben der Behörde Anfang November wieder die Anzeigen. Unter anderem zerkratzten in Heidenheim Unbekannte den Lack von mehreren Fahrzeugen. In Göppingen setzten Kinder einen Schuhcontainer in Brand. Deshalb werden die Beamten dem mit verstärkten Kontrollen entgegenwirken.

Eltern in der Verantwortung

Die Polizei bittet auch Eltern ihren Kindern den Ernst der Lage zu erklären. „Sie sollen deutlich machen, wo die Grenze erreicht ist. Der Nachwuchs soll merken, dass ihr Handeln bei anderen zu Problemen führen kann. Eingeschlagene Scheiben oder zerkratzte Autos sind keine Scherze“, fordert ein Sprecher auf.

Ulmer CDU fordert Flüchtlings-Datenbank

Kienle will Rat der Donaustädte und Regionen stärker nutzen – IT-Plattform bereits vorhanden

Von Ludger Möllers

ULM - Um die teilweise chaotischen Zustände entlang der Fluchtrouten zu beenden oder wenigstens teilweise zu verbessern, fordert der Vorsitzende der CDU-Fraktion im Ulmer Gemeinderat, Thomas Kienle, eine gemeinsame Datenbank und Plattform. Alle Beteiligten sollen sich dort grenzüberschreitend tagesaktuell über die Flüchtlingszahlen, deren Verfahrensstand, deren erklärtes Zielland, dortige verfügbare Aufnahmekapazitäten und Programme verständigen können. Die bereits auch mit Ulmer Mitteln in Wien etablierte Online-Plattform „Urban Plattform Danube Region“ könne zu diesem Zweck genutzt und weiter zu einer Flüchtlings-Informationenbörse ausgebaut werden.

Der Chef einer Ulmer Gemeinderatsfraktion ist normalerweise auf einer Strategiekonferenz der Europäischen Union ein gern gesehener Gast. Aber auch nicht viel mehr. Das Sagen haben Prominente. Gestern geben sich Ministerpräsident Winfried Kretschmann, Umweltminister Franz Untersteller und EU-Kommissar Günther Oettinger in den Messehallen auf der hochkarätig besetzten Konferenz der Donaustaaten die Klinke in die Hand, gefolgt vom rumänischen Außenminister Bogdan Aurescu. Der zweite Tag der Konferenz. Es bleibt meistens bei Reden und Absichtserklärungen.

Für den Chef der Ulmer CDU-Gemeinderatsfraktion Thomas Kienle ist die zweitägige Konferenz gerade wegen der anwesenden Politprominenz eine ideale Bühne für seine ganz praktische Idee einer Informationsbörse. Kienle erläutert: „Dort sollen unter anderem die aktuellen Flüchtlingszahlen, Verfahrensstatus der Aufgenommenen, Rückkehrperspektive, freie Kapazitäten bei Unterkünften, Versorgung und Betreuung, Wanderungsbewegung und deren Zielrichtung sowie Hilfen zur Familienzusammenführung in den Aufnahmestaaten oder bei der Flucht getrennten Familien aufgenommen werden.“

Aber es gehe auch um Schicksale: „Familien verlieren sich auf der Flucht, Flüchtlinge suchen Verwand-



Teilnehmer des Donauforums am Freitag während einer Kaffeepause: Ein Modell des Ulmer Münsters lud die Experten dazu ein, auch die Stadt Ulm kennenzulernen.

FOTO: FELIX KÄSTLE

te, die schon woanders sind. Und wir haben doch die Online-Plattform ‚Urban Plattform Danube Region‘, die wir für diese Zwecke nutzen könnten!“

Kienles Vision: „Damit sollen den aufnehmenden Gemeinden und Landkreisen möglichst viele Daten zur Verfügung gestellt werden, die ihre Arbeit erleichtern und für einen Einsatz der vorhandenen Mittel zugunsten der Flüchtlinge sorgen und einen tagesaktuellen Überblick über Aufnahmekapazitäten und Versorgungsbedarf liefern.“

Für Peter Langer, den Generalkoordinator des Rats der Donaustädte und Regionen, in den Kienle seinen Antrag einbringt, hat die Vision ihren Charme: „Mit der Online-Plattform hat unser Rat ja bereits ein Werkzeug, mit wir uns heute über

Logistik und Tourismus austauschen“, sagt Langer am Freitag im Gespräch mit der „Schwäbischen Zeitung“, „dann können wir prüfen und auch zusehen, ob sich die im Rat vertretenen Städte und Regionen oder sogar noch mehr Institutionen am Aufbau der Datenbank beteiligen können.“ Der Rat werde bald ein Feedback geben.

Kretschmann mahnt praktische Schritte an

Am Freitag hatte auch Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) praktische Schritte angemahnt und die Staaten an der Donau zur Aufnahme von Flüchtlingen aufgefordert: „Wir brauchen wieder eine gemeinsame Sichtweise der europäischen Werte und der Humanität“, sagte Kretschmann. „Deswegen er-

warten wir von jedem europäischen Land und damit von jedem Donauland, dass es Flüchtlinge aufnimmt und weltoffen ist.“ Eine ständige Verteilquote von Flüchtlingen sei ein „Gebot der Solidarität und der praktischen Vernunft“.

Fluchtursachen müssen nach Ansicht des Ministerpräsidenten auch in den Donauländern bekämpft werden. „Die Gespräche, die wir hier führen über wirtschaftliche Entwicklung, dienen ja letztlich dazu, damit wir nicht auch noch Flüchtlinge aus den EU-Ländern sozusagen bekommen“, sagte Kretschmann vor den 1100 Teilnehmern. Es sei wichtig, die Volkswirtschaften im Donauraum zu entwickeln, etwa auf dem Westbalkan. Nur dann könnten sie auch im stärkeren Maße selber Flüchtlinge aufnehmen. • SEITE 5

Czisch informiert Oettinger über Projekt „ulm 4.0“

ULM (sz) - Am Rande des Forums der EU-Donauraumstrategie in Ulm hat der Ulmer OB-Kandidat **Gunter Czisch** EU-Kommissar Günther Oettinger über seine Konzepte für die „Digitale Stadt 2030“ informiert. Der EU-Kommissar für Digitale Wirtschaft und Gesellschaft zeigte sich beeindruckt über die Pläne und lud **Gunter Czisch** und seine Mitstreiter ein, mit ihm über die Konzepte aus Ulm zu diskutieren.

Gunter Czisch, OB-Kandidat und Erster Bürgermeister der Stadt, stellte EU-Kommissar Günther Oettinger seine Konzepte für das „Digitale Ulm 2030“ (ulm 4.0) vor. Czisch erhielt bereits im letzten Jahr für seine Vorreiterrolle in Deutschland den **e-government award 2014**. Nächste Woche ist er Laudator für den diesjährigen Preisträger.

Die Vorstellungen von **Gunter Czisch** basieren auf drei Säulen: Dem **Innovationszentrum für Gründer** in der digitalen Wirtschaft mit einer **Unternehmerinitiative** unter der Führung von Heribert Fritz, einer **Stiftungsprofessur für Digitales Leben und Wirtschaften** und einem **„Haus für digitales und kreatives Arbeiten“** mitten in der Stadt. Ulm soll, so der OB-Kandidat, seine heutige **Vorreiterrolle zu einer der führenden digitalen Städte Deutschland ausbauen**. Damit sei **Ulm besonders für junge Menschen als innovative Stadt attraktiv**.

Dazu müsse die digitale Infrastruktur ausgebaut werden.



Im Gespräch: **Gunter Czisch**, Erster Bürgermeister in Ulm und OB-Kandidat, mit EU-Kommissar **Günther Oettinger** (rechts). FOTO: PM

Kliniken im Landkreis Neu-Ulm vor schwerer Operation

Trotz steigender Patientenzahlen sehen die drei Krankenhäuser einem Defizit entgegen.

NEU-ULM (sz) - In den Kreiskliniken in Neu-Ulm, Weißenhorn und Illertissen könnte sich demnächst einiges ändern. Das deuteten Landrat Thorsten Freudenberger und Stiftungsdirektor Michael Gaßner gestern bei einem Pressegespräch in Neu-Ulm an. Man überlege, wie die Häuser künftig wirtschaftlicher arbeiten können.

Dies erachten die Träger vor allem aus zwei Gründen für notwendig: Zum einen werden die drei Kliniken heuer zum ersten Mal seit mehreren Jahren rote Zahlen schreiben – und das, obwohl immer mehr Patienten behandelt werden.

Außerdem bringt ein neues Gesetz zur Krankenhausstruktur strenge Vorgaben mit sich. Auch wenn diese noch nicht voll und ganz abseh-

bar seien, deute sich unter anderem an, dass neue Hygienestandards Investitionen nötig machen. Auf all das wolle man sich vorbereiten, sagte Landrat Freudenberger. „Wir müssen handeln, nicht aktionistisch, aber vorausschauend.“

Unternehmensberater durchforsten die Häuser

Aktuell bewerten Unternehmensberater aus Hamburg die Kliniken und deren Arbeit. Sie arbeiteten dabei mit Chefsärzten und Pflegedienstleitern zusammen, hieß es gestern. Erste Befunde wurden den Mitgliedern des Krankenhausausschusses des Landkreises nun vorgestellt. Dazu gehört etwa, dass die Klinik in Weißenhorn sehr erfolgreich arbeitet, aber laut Freudenberger „aus allen

Nähten platzt“. Und dass das Haus in Illertissen wirtschaftlich betrachtet „besonderes Augenmerk“ verlangt. Ein Workshop für die zuständigen Kreisräte erbrachte offenbar bereits mehrere Ideen dazu, wie die drei Häuser insgesamt zukunftssicher gemacht werden könnten. Es sei aber noch zu früh, um Details preiszugeben, so der Landrat.

Einige Überlegungen sind allerdings wohl bereits konkret. Angedacht ist zum Beispiel eine neue Struktur für die Notaufnahmen: Dort eintreffende Patienten sollen schneller behandelt und zur Nachsorge auf andere Stationen verteilt werden können. Dies soll die teuren Aufenthalte verkürzen. Denn wenn Kranke länger vor Ort blieben, als von der Krankenkasse vorgesehen, zahle das

Haus drauf.

Die Abteilungen müssen sich künftig nicht unbedingt am selben Standort wie die Notaufnahme befinden, deutete Stiftungsdirektor Gaßner an. Denn die angestrebte Reform wird sich wohl auch auf die Struktur der drei Kliniken durchschlagen. Gaßner: „Wir werden weiterhin alle Spezialisierungen anbieten, aber eben nicht an jedem Ort.“

Die Schließung eines der Krankenhäuser steht wohl nicht zur Debatte: „Es gibt keine Alternative zu den drei Häusern“, betonte Freudenberger. Jedes habe seine Berechtigung, das Ende einer Klinik werde man später „bitter bereuen“. Allerdings müssten die Profile geschärft werden. Das heißt: Die Krankenhäuser werden sich weiter spezialisieren, bisher doppelte Angebote möglicherweise zusammengezogen.

Ob in solche Überlegungen auch die Geburtsstation mit Abteilungen in Neu-Ulm und Illertissen einbezogen wird, ließ Stiftungsdirektor Gaßner auf Nachfrage offen. „Wir schließen nichts aus.“ Landrat Freudenberger sagte, es seien grundsätzlich auch „schwierige und emotionale Fragen“ zu beantworten. Man müsse künftig über die einzelnen Häuser hinweg denken und die Stiftung als ein Unternehmen mit drei Standorten betrachten.

Ausbau in Illertissen zum Alterszentrum

Angedeutet wurde gestern, dass das Haus in Illertissen weiter zu einem Zentrum für Alters- und rehabilitationsmedizin ausgebaut werden soll.

Dafür seien die Weichen was das Gebäude betrifft gestellt, hieß es. Dort verträge man noch Wachstum, sagte Ralf Pinnau, der Geschäftsführer der mit den Kreiskliniken betrauten Unternehmensberatung.

In diesem Jahr erwarten die drei Kreiskrankenhäuser, wie berichtet, ein Minus von rund 500 000 Euro. Es sind die ersten roten Zahlen seit Jahren, das im Vergleich zu anderen Krankenhäusern zwar eher niedrig ausfällt, wie Freudenberger bemerkte. „Aber wenn wir nichts tun, laufen wir in ein großes Defizit hinein.“ Die Kliniken seien keinesfalls ein Sanierungsfall oder in einer Krise. Im Gegenteil: Die Patientenzahlen steigen aktuell rasant. Ende 2015 werden die drei Krankenhäuser wohl nahezu 24 000 Menschen behandelt haben, zuvor waren es nur zirka 20 000. Gaßner sprach von einem „drastischen Anstieg“.

Das Problem: Das Plus an Kranken schlägt sich nicht unbedingt positiv in der wirtschaftlichen Bilanz nieder. Die Krankenkassen bezahlen Pauschalen aus, deren Höhe sich an der Schwere der behandelten Krankheit orientiert. Werden viele „Allerweltkrankheiten“ kuriert, sind die Einnahmen eher gering.

Mehr Patienten bei kleinen Erträgen: „Unsere Situation ist schizophren“, sagte Gaßner. Man wolle sich besser auf das Vergütungssystem ausrichten.

Termin: Um die Klinikfrage geht es am Donnerstag, 12. November, im Krankenhausausschuss, 9 Uhr.



Modernste Technik und gut ausgebildete Ärzte wie hier an der Uniklinik Ulm stehen auch im Landkreis Neu-Ulm zur Verfügung. FOTO: ALEXANDER KAYA

Die Vision

Die Vision zu den Krankenhäusern im Landkreis Neu-Ulm: ein Unternehmen an drei Standorten.

In vielen Landkreisen hat sich die Spezialisierung der Häuser bereits durchgesetzt und die Kliniken aus den roten Zahlen herausgeführt. Dabei kann es zu Einschnitten kommen. Auch im Landkreis Neu-Ulm deutet sich an, dass nicht mehr alle Leistungen in jedem Haus angeboten werden.

Die Stiftungsklinik in Weißenhorn hat 160 Betten, in Neu-Ulm sind es 170, in Illertissen 124.